

Der Ölpreis im freien Fall? It's the market, stupid! Grund des Preissturzes ist weniger saudi-arabische Politik als die Marktdynamik per se

Abdolvand, Behrooz; Pepe, Jacopo Maria

Veröffentlichungsversion / Published Version

Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Abdolvand, B., & Pepe, J. M. (2015). *Der Ölpreis im freien Fall? It's the market, stupid! Grund des Preissturzes ist weniger saudi-arabische Politik als die Marktdynamik per se.* (DGAP kompakt, 4). Berlin: Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V.. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-53913-6>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Der Ölpreis im freien Fall? It's the market, stupid! **Grund des Preissturzes ist weniger saudi-arabische Politik als die Marktdynamik per se**

Behrooz Abdolvand und Jacopo Maria Pepe

Der Ölpreis stürzte zwischen Juni 2014 und Februar 2015 von 116 auf 47 US-Dollar je Barrel ab. Nachdem sich Saudi-Arabien beim letzten OPEC-Treffen im November 2014 geweigert hatte, die Ölproduktion zu drosseln und so dem Preisverfall entgegenzuwirken, wurde erneut die Frage laut, welches Ziel das Land damit verfolge. Die gängige Meinung, Saudi-Arabien beabsichtige, sowohl US-amerikanische Schieferöl- und Schiefergasproduzenten als auch ölproduzierende Länder wie Iran oder Russland in die Knie zu zwingen, greift zu kurz und berücksichtigt nicht die tiefgreifenden Veränderungen auf den Rohstoffmärkten und die Rolle institutioneller Investoren. Der aktuelle Preisverfall ist vielmehr ein Zeichen dafür, wie sehr der Ölpreis gegenwärtig weniger auf politische Entscheidungen als auf Marktmechanismen reagiert.

Einleitung

Der Ölpreis stürzte zwischen Juni 2014 und Februar 2015 von 116 auf 47 US-Dollar je Barrel ab. Nachdem sich Saudi-Arabien beim letzten OPEC-Treffen weigerte, die Ölproduktion zu drosseln und so dem Preisverfall entgegenzuwirken, wurde erneut die Frage laut, welches Ziel das Land damit verfolge. Es heißt, die Strategie Saudi-Arabiens lasse sich als eine Neuauflage jener Politik erklären, die das Land bereits Ende der 1980er-Jahre betrieb. Damals hatte es – mit Unterstützung der Reagan-Regierung – seine Ölproduktion erweitert, um über den sinkenden Ölpreis einerseits die Sowjetunion zu schwächen und andererseits Iran und Irak eine wichtige Einnahmequelle zu entziehen.

Geht Saudi-Arabien heute ähnlich vor? Angesichts der Ukrainekrise, des wachsenden Einflusses Irans im Nahen Osten und der für Saudi-Arabien durchaus bedrohlichen Schieferöl- und Schiefergasrevolution in den USA verfolge Riad – so die gängige Meinung – durch seine Weigerung, die Ölproduktion zu senken, zwei schwer vereinbare

Hauptziele: entweder in enger Abstimmung mit den USA die vom Öl stark abhängige russische, iranische und venezolanische Wirtschaft in die Knie zu zwingen – oder aber neben diesem Ziel auch jenes, im Alleingang die US-amerikanischen Schieferöl- und Schiefergasproduzenten aus dem Markt zu verdrängen.¹

Allerdings basieren beide Thesen auf der Annahme, der Ölmarkt sei ein statischer Markt, der leicht durch politisch motivierte Entscheidungen einzelner Akteure (oder sogar eines einzigen Akteurs) beeinflusst werden könne. Es handelt sich aber im Gegenteil um einen sehr dynamischen Markt; die sogenannte Schieferöl- und Schiefergasrevolution in den USA ist ein schlagendes Beispiel dafür. Der Versuch, den Fall des Ölpreises ausschließlich dadurch zu erklären, dass Saudi-Arabien sich entschieden hat, seine Ölproduktion nicht zu drosseln, ist daher inadäquat, zumal das Land diesen Preissturz nicht verursacht hat, ihn

nicht wirksam beeinflussen kann und selbst unter seinen Auswirkungen leidet.² Im Folgenden werden die Entwicklung des Ölmarktes, die Gestaltung des Ölpreises sowie die Faktoren, die ihn beeinflussen, skizziert.

Was treibt den Ölpreis? Ein historischer Rückblick

Die Ölpreisgestaltung lässt sich historisch in mehrere Etappen unterteilen.³ Während dieser Phasen hat sich der Markt von einem starren, regulierten hin zum heutigen deregulierten, liberalen Markt entwickelt, auf dem fast perfekte Marktbedingungen herrschen.

Von 1945 bis 1972 dominierten die großen Ölkonzerne (auch bekannt als die sieben Schwestern⁴ oder die sogenannten Majors) mehr als 85 Prozent der ergiebigeren globalen Öllagerstätten mit den besten Produktionsbedingungen. Die Preise wurden von den Ölkonzernen unter gemeinsamer Absprache festgelegt (als „posted price“, oder Listenpreis). Diese Etappe endete in den 1970er-Jahren. Die Majors verloren durch die Nationalisierungsprozesse in den Förderländern die Kontrolle über die ergiebigeren Lagerstätten und waren gezwungen, weniger ergiebige mit schlechteren Produktionsbedingungen zu erschließen. Nach dieser Nationalisierungswelle wurde die OPEC⁵ gegründet, die es sich zum Ziel setzte, ihre Mitgliedstaaten gegen einen Preisverfall beim Rohöl und gegen eine Verringerung ihrer Einnahmen aus der Ölförderung abzusichern. Unter Berücksichtigung gegenseitiger Interessen sollte so eine gemeinsame Ölpolitik betrieben werden. Grund für sowohl die Nationalisierung als auch die Gründung der OPEC war, dass der Ölpreis in dieser Zeit konstant blieb, jedoch gleichzeitig die Kaufkraft der Ölwährung US-Dollar kontinuierlich an Wert verlor. Folglich bestimmte ab 1973 bis zum Beginn der 1980er-Jahre die OPEC den Ölmarkt und die Preisbildung. Der von den dominierenden Ölkonzernen abgesprochene Listenpreis wurde zuerst durch einen unter den OPEC-Regierungen abgesprochenen Preis ersetzt (den „government selling price“), später durch einen von ihren staatlichen Ölgesellschaften abgesprochenen Preis (den „official selling price“).

Als die Ölnachfrage Mitte der 1980er-Jahre leicht zurückging, Saudi-Arabien aber aus geostrategischen Gründen (nämlich dem Iran-Irak-Krieg und dem sowjetischen Einmarsch in Afghanistan) den Markt mit zusätzlichem Öl überschwemmte, stürzte der Ölpreis zum Vorteil der Verbraucherländer massiv ab. In der Folge führten die OPEC-Länder zur Sicherung des Ölabsatzes und ihrer Einnahmen das Netback-Verfahren ein: Für die Ölkonzerne wurde eine feste Marge festgelegt, welche die verarbeiten-

den Raffinerien nach Vermarktung und Abzug des eigenen Gewinnes an die ölproduzierenden Länder weiterleiten sollten. Mit diesem Mechanismus wurde das Preisrisiko auf die Förderländer übertragen.

Diese Methode führte bei den Raffinerien zu einem höheren Produktionsausstoß, der wiederum den Wettbewerb verschärfte. Die Produktpreise fielen und ließen die Rohölpreise innerhalb einer kurzen Zeitspanne deutlich sinken, auf etwa 10 US-Dollar je Barrel. Dies war Anlass für die OPEC-Staaten, Förderquoten einzuführen: Sie vereinbarten die Drosselung des Ölangebots und eine Aufteilung der Fördermengen unter den Mitgliedstaaten, um eine Preisstabilisierung zu erreichen. Allerdings wurden damit keine großen Erfolge erzielt, da die OPEC-Mitglieder die Förderquoten nicht in vollem Umfang einhielten.

Als Reaktion auf diese durch geringe Quotendisziplin der Mitglieder ausgelösten Ölpreisschwankungen erfolgte eine Neustrukturierung des Ölhandels. Zunächst wurde er über Spotmärkte abgewickelt. Später folgten Termingeschäfte und der Terminkontrakthandel. Der Ölterminhandel diente den Ölhändlern zur Begrenzung von Preisrisiken, führte aber auch zur Beteiligung neuer Gruppen am internationalen Ölhandel. Zu Beginn dieser Phase versuchte die OPEC, durch Preiskorridore weiterhin den Ölpreis zu beeinflussen, allerdings auch dies ohne Erfolg. Der Terminhandel führte zu schnelleren Preisanstiegen, so dass die OPEC die Preiskorridorpolitik aufgeben und dem Terminhandel weichen musste. Seitdem bemüht sich die Organisation lediglich darum, ihren Marktanteil von 30 Millionen Barrel pro Tag konstant zu halten.

Der Ölpreis entwickelte sich im Laufe dieser Zeit und bis zur Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2008 immer mehr zu einem spekulativen Preis und war der Stimmung auf den Terminmärkten ausgesetzt; die Intensität der Investitionen in Aktien und in den Handel mit Öloptionen auf den Terminmärkten bestimmte zunehmend den Preis. So wurde er immer weniger durch die Mechanismen von Angebot und Nachfrage und immer mehr durch das auf den Börsen verhandelte „Papieröl“ beeinflusst;⁶ der Ölpreis folgte somit mehr dem virtuellen als dem realen Ölhandel.⁷ Begünstigt wurde dieses Phänomen durch die niedrige Leitzinspolitik der Zentralbanken, vor allem der US-amerikanischen FED, und der dadurch verursachten Steigerung der weltweiten Geldmenge: Die globalen Währungsreserven stiegen zwischen den Jahren 2000 und 2011 von 1 000 auf 6 500 Milliarden US-Dollar.

Allerdings wurde diese Geldmenge nicht in die Realwirtschaft, sondern spekulativ massiv in Rohstoffpapiere investiert, unter anderem in den Markt für fossile Energieträger. Im Ölsektor stieg die Anzahl von gehandelten Terminkontrakten („Papieröl“) zwischen 2000 und 2008

von 500 000 auf 3 Millionen.⁸ Im gleichen Zeitraum vervielfachte sich das Verhältnis von virtuellem und realem Ölhandel von drei zu eins zu zwölf zu eins.⁹ Zwischen 2000 und 2012 stieg der Jahresdurchschnittspreis von Rohöl von zirka 20 auf 111,67 US-Dollar je Barrel.¹⁰ Hierbei ist entscheidend, dass dieser Preisanstieg nicht nur für Öl, sondern auch für alle anderen Rohstoffe gilt.¹¹ Wir können also eine massive Umleitung der Kapitalinvestitionen in die Rohstoffmärkte im Allgemeinen und in den Fossilenergiemarkt im Speziellen feststellen.

In der Phase des steigenden Ölpreises investierten die Majors und auch kleinere Öl- und Gasfirmen in teurere Lagerstätten. Die Investitionen in Tiefsee-Öl- und Gaslagerstätten und in Schieferöl und -gas stiegen auf mehr als 1 400 Milliarden US-Dollar. Folglich wurden die Märkte trotz höherer Produktionskosten mit großen Mengen Öl und Gas überschwemmt, was bis zum aktuellen Preissturz auf den Rohstoffmärkten durchaus profitabel war. Solange die Weltwirtschaft halbwegs wuchs und permanent mehr Energie verbraucht wurde, war diese Rendite auch gesichert. Ab Juni 2014 stürzte der Rohstoffindex jedoch gleichzeitig mit der Schwächung der Weltwirtschaft ab und verringerte somit diese Rendite, was gleichbedeutend mit einem Ölpreissturz war.¹²

Die Phase perfekter Marktbedingungen

Die aktuelle Phase zeichnet sich also dadurch aus, dass eine boomende Ölproduktion und die daraus resultierenden Produktionsüberschüsse einem seit 2009 infolge der Weltwirtschaftskrise saturierten Energieverbrauch in den OECD-Ländern gegenüberstehen. Heute ist auf dem Ölmarkt ein Überangebot von 2 Millionen Barrel pro Tag zu verzeichnen. (Laut Berechnungen der Internationalen Energieagentur steht einer weltweiten Nachfrage von 90 Milliarden Barrel ein Angebot von 92 Milliarden Barrel gegenüber.¹³)

Infolgedessen sind die spekulativen Investitionen in die Terminmärkte zurückgegangen und erste Anzeichen einer Kapitalflucht aus dem realen Produktionsprozess zu beobachten.¹⁴ Zusammen mit der sinkenden Nachfrage in den OECD-Ländern war es dies, was letztendlich zu einem Sturz des Ölpreises (welcher nach der Auffassung der Autoren seinen Tiefpunkt bereits erreicht hat) führte. Anders als in der Phase vor der Finanz- und Wirtschaftskrise verdrängt nun der reale Ölhandel den spekulativen und führt zu fast automatischen Marktkorrekturen; diese wiederum treffen die Produzenten unterschiedlich stark.

Der Ölpreis in einem perfekten Markt

Um die Auswirkungen dieses Wandels auf die Produzenten zu erklären, ist die besondere Funktionsweise der Rohstoffmärkte zu beachten: In einer kapitalistischen Wirtschaft ist laut dem marxistischen Wertgesetz der Produzent, der durch bessere Produktionsbedingungen die Produktionskosten niedrig halten kann, in der Regel in der Lage, günstigere Produkte anzubieten, dadurch andere Produzenten aus dem Markt zu verdrängen, zusätzliche Marktanteile zu gewinnen und den Preis quasi-monopolistisch zu bestimmen. Dies gilt unter perfekten Marktbedingungen und ausschließlich für die industrielle Warenproduktion.

Im Agrar- und extraktiven Rohstoffsektor allerdings, wo Produktion und Förderung eine hohe Kapitalintensität erfordern und von der unterschiedlichen Ergiebigkeit der Lagerstätten abhängen, gilt nach dem Modell der Rententheorie von David Ricardo und Karl Marx das modifizierte Wertgesetz. Demnach bestimmen diejenigen Produzenten mit den schlechtesten Produktionsbedingungen den Marktpreis, zumal jene mit besseren Produktionsbedingungen den gesamten Marktbedarf generell nicht decken können.¹⁵ So produzieren OPEC-Länder – unter besseren Bedingungen und somit kostengünstiger – bei einem Ölworldbedarf von 90 Millionen Barrel 30 Millionen Barrel: Da die OPEC nicht den gesamten Weltbedarf alleine decken kann (sie kann ihre Produktion nur bis auf 40 Millionen Barrel erweitern), sind die Produzenten mit den schlechteren (d.h. teureren) Produktionsbedingungen für die Deckung des Weltbedarfs unverzichtbar und bestimmen so den Öl-Endpreis. Während beide Arten von Produzent einen Gewinn erzielen, fällt die Profitmarge der Produzenten mit schlechteren Produktionsbedingungen aufgrund ihrer höheren Kosten niedriger aus; sie brauchen einen hohen Ölpreis, um ihre Produktionskosten zu decken. Zu Zeiten eines höheren Ölpreises erzielen die Produzenten mit den besseren Produktionsbedingungen überschüssige Profite (d.h. ihre Profitmargen sind noch höher als jene der Produzenten mit schlechteren Produktionsbedingungen). Doch weil sie von hohen Profitmargen abhängig sind, trifft ein niedriger Ölpreis am meisten jene Produzenten, die unter schlechteren Bedingungen produzieren. Somit können die Produzenten mit besseren Produktionsbedingungen den Marktpreis nicht bestimmen, profitieren jedoch überproportional – durch höhere Gewinne¹⁶ – von einem hohen Preis. Die Produzenten mit schlechteren Produktionsbedingungen bestimmen zwar den Marktpreis, leiden aber überproportional unter einem Preissturz.

Tabelle 1: Durchschnittliche Ölproduktionskosten nach Region/Sektor (in US-Dollar je Barrel)

Sektor	Durchschnittspreis
Festlandförderung Naher Osten	29 \$
Vorküstenbereich	43 \$
Extra-Schweröl	49 \$
Tiefwasser	53 \$
Festlandförderung Russland	54 \$
Festlandförderung Rest der Welt	55 \$
Ultra-Tiefwasser	57 \$
Nordamerik. Schieferöl und -gas	62 \$
Ölsand	74 \$
Arktis	78 \$

Quelle: Rystad Energy¹⁷

Ein Blick auf die durchschnittlichen Produktionskosten verschiedener Regionen im weltweiten Vergleich verdeutlicht diese Annahme. Wie Tabelle 1 zu entnehmen ist, liegen die Produktionskosten bei kanadischen Ölsanden und Arktis-Ressourcen mit einem Durchschnittspreis von 74 bis 78 US-Dollar je Barrel am höchsten. Mit 62 US-Dollar folgen die Durchschnittskosten für Schieferöl und -gas. Kosten für Ultra-Tiefwasser-Lagerstätten und Festlandförderung (im Rest der Welt, unter Ausnahme Russlands und des Nahen Ostens) liegen bei 57 und 55 US-Dollar je Barrel, während die Kosten für Schweröl, Tiefwasser- und russische Festland-Lagerstätten zwischen 49 und 54 US-Dollar liegen. Die niedrigsten Produktionskosten haben die nahöstlichen Staaten und die Lagerstätten im Vorküstenbereich (mit 29 bzw. 43 US-Dollar je Barrel). Somit ist klar, dass nur sie (die nahöstlichen Staaten und die Vorküstenbereich-Produzenten, also die Produzenten mit den besseren Produktionsbedingungen) bei einem Ölpreis von 45 US-Dollar je Barrel noch mit einer – wenngleich abnehmenden – Profit-Marge produzieren können.

Um auf den Ausgangspunkt zurückzukommen: Die Entwicklung hin zu einem perfekt funktionierenden Markt führt dazu, dass die OPEC und Saudi-Arabien unter solchen Bedingungen keine Marktanteile verlieren können und wollen. Während die OPEC-Länder in den 1970er-Jahren mehr als die Hälfte des damaligen Weltverbrauchs an Öl produzierten (60 Millionen Barrel pro Tag), beträgt ihr Anteil heute lediglich ein Drittel. Sollte die OPEC die Produktion senken, um den Preis zu stabilisieren, würden Marktanteile an Produzenten mit schlechteren und teureren Produktionsbedingungen abgegeben. Dies wird die OPEC mit Sicherheit vermeiden wollen: Unter perfekten Marktbedingungen muss der Produzent mit den schlechteren Produktionsbedingungen demjenigen mit den besseren

weichen. Dementsprechend ist es kein Wunder, dass weder Saudi-Arabien noch Russland bereit sind, ihre Produktion zu senken.

Auswirkungen auf den Ölmarkt

Infolge des Rückgangs des Ölpreises droht Öl- und Gasprojekten in Höhe von mehreren Hunderten Milliarden US-Dollar das Aus. Laut Reuters sind große Investitionsvorhaben in Norwegen, am Golf von Mexiko, in Kanada und in den USA bereits bedroht. Die norwegische Unternehmensberatung Rystad Energy hat ermittelt, dass 800 Öl- und Gasprojekte mit einem Volumen von 500 Milliarden US-Dollar und mit einem Potenzial von 60 Milliarden Barrel Öl gefährdet sind.¹⁸ Während die Analysten für das kommende Jahr einen Ölpreis von 80 US-Dollar je Barrel voraussagen, erklärt Per Magnus Nysveen, Analyst bei Rystad Energy, dass bei einem Ölpreis von 80 US-Dollar je Barrel bereits ein Drittel der Ultra-Tiefwasser- und Arktis-Projekte vor dem endgültigen Aus stünde, bei einem Ölpreis von 75 US-Dollar je Barrel sogar die Hälfte. Ein Paradebeispiel hierfür ist das Rosebank-Feld des Energiekonzerns Chevron: Dieses Projekt wäre sogar bei einem Ölpreis von 100 US-Dollar je Barrel nicht rentabel und selbst bei 120 US-Dollar je Barrel schwer finanzierbar. Daneben sind alle Tiefseeprojekte und die kanadischen Ölprojekte aufgrund hoher Produktionskosten ebenfalls gefährdet. Der norwegische Konzern Statoil, der in ein Projekt in der Barentssee 5,7 Milliarden US-Dollar investieren wollte, hat dieses Vorhaben bereits verschoben.

Sollte der Ölpreis nicht deutlich über 80 US-Dollar je Barrel steigen, werden die Investitionen im Westen Kanadas auf Eis gelegt werden. BP erklärte, seine Projekte am Golf von Mexiko und sogar an der Nordsee seien gefährdet. Außerdem kündigte der Konzern an, Mitarbeiter am schottischen Standort Aberdeen zu entlassen, und äußerte den Wunsch, von der britischen Regierung Steuersenkungen für seine Nordsee-Projekte zu erhalten, da die Produktion infolge des Ölpreisverfalls unrentabel geworden sei. Prompt senkte die Regierung diese Steuern um 2 Prozent, mit hoher Wahrscheinlichkeit einer weiteren Senkung.¹⁹ Auch der Öldienstleister Schlumberger erklärte, dass weltweit 9 000 Arbeitsplätze wegfallen werden.²⁰ Darüber hinaus hat der niedrige Ölpreis in der US-amerikanischen Schieferölbranche zu einem Aktienwertverlust geführt, so dass viele Firmen wegen Überschuldung Konkurs anmelden müssen.²¹

Somit wird offensichtlich, dass unter den gegebenen Bedingungen die Annahme, Saudi-Arabien wolle seine Ölproduktion aus politischen Gründen nicht senken, zumindest zu relativieren ist, zumal das Land selbst

unter dem aktuellen Preisverfall leidet – dies zeigt sich vor allem auf der Produktionsseite: Saudi-Arabien, das mit einer noch geringeren Profit-Marge Öl produzieren könnte, wird seine Haushaltsziele revidieren müssen; in den letzten Jahren von Al-Qaida und ISIS bedroht und in seiner Stabilität gefährdet, hat das Land ein kostspieliges Sozialprogramm geplant und realisiert; allein im Jahr 2012 hat es hierfür 130 Milliarden US-Dollar ausgegeben. Das Ausmaß der negativen Auswirkungen des Ölpreissturzes wird durch die Tatsache deutlich, dass Riad einen Ölpreis von 104 US-Dollar je Barrel benötigt, um seinen Staatshaushalt zu stabilisieren und durch den aktuellen Ölpreis jährlich über 200 Milliarden US-Dollar verliert. Kurz- bis mittelfristig wird Saudi-Arabien, das über rund 450 Milliarden US-Dollar Währungsreserven verfügt, den Preissturz verkraften können – langfristig jedoch nicht. Zusätzlich wirkt sich der anhaltend niedrige Ölpreis mittlerweile auch auf die schon geringe Profit-Marge des Landes und daher auf weitere Investitionen in die Ölproduktion aus: Die staatliche Ölgesellschaft Saudi Aramco hat angekündigt, alle bisherigen Verträge zu revidieren und Neuinvestitionen verschieben zu müssen.²²

Iran, als einer der Hauptverlierer des Ölpreisverfalls bezeichnet, wird im Vergleich zu Saudi-Arabien weniger getroffen, da sein Staatshaushalt nur zu einem Drittel von Öl-Einnahmen abhängig ist. Für das kommende Finanzjahr wurde der Staatshaushalt bereits auf Basis eines Ölpreises von 50 US-Dollar je Barrel berechnet. Da Iran seinen Haushalt vor dem Preisverfall auf 100 US-Dollar je Barrel ausgelegt hatte, muss das Land nun einen Verlust von 50 US-Dollar je Barrel verkraften. Berücksichtigt man aber, dass die Kaufkraft des US-Dollars in derselben Zeitspanne gegenüber anderen Währungen um 10 Prozent gestiegen ist, wird Iran seinen Verlust je Barrel auf lediglich 40 US-Dollar (40 Prozent) beschränken können und somit insgesamt nur 15 Milliarden US-Dollar Verluste verbuchen; das Bruttoinlandsprodukt des Landes, geschätzt auf 366 Milliarden US-Dollar jährlich, wird diesen Verlust verkraften können. Darüber hinaus besitzt Iran einen nationalen Fonds, der zur Stabilisierung des Staatshaushaltes konzipiert wurde und in den bereits 42 Milliarden US-Dollar eingezahlt sind. Im kommenden Finanzjahr werden alle religiösen Stiftungen und der militärisch-industrielle Komplex, der unter der Kontrolle der Revolutionswächter steht, besteuert. Dies bedeutet zusätzliche Einnahmen und könnte sogar dazu führen, dass Irans Staatshaushalt von Öl-Einnahmen unabhängig wird. Überdies werden die Binnenland-Energiepreise sukzessiv angehoben, um einen ausgeglichenen Haushalt zu erreichen.

Was Russland anbetrifft, hat der Ölpreisverfall das Land tatsächlich stark getroffen. Die ihm zur Verfügung

stehenden 500 Milliarden US-Dollar Währungsreserven schienen zu Anfang des Preissturzes für eine Stabilisierung der Wirtschaft noch ausreichend. Erst die infolge der Ukraine-Krise verhängten Sanktionen und der daraus resultierende starke Kapitalabfluss haben die negativen Effekte des Preisverfalls auf die russische Wirtschaft dramatisch erhöht: Die Fondsreserven sind bereits auf 350 bis 380 Milliarden US-Dollar geschrumpft, so dass das Land stärker denn je von seinen Öl-Einnahmen abhängig ist, um seinen Haushalt refinanzieren zu können. Unter diesen Bedingungen könnte eine Senkung der Ölproduktion in der Tat kurzfristig dem Preisverfall moderat entgegenwirken; mittel- bis langfristig würde diese jedoch zum Verlust von Marktanteilen zugunsten der großen Ölkonzerne und Schieferölproduzenten führen.

Schlussfolgerungen

Der Verfall des Ölpreises ist eine Folge des rasanten Preisanstiegs der letzten zehn Jahre, der massive Investitionen in teure Lagerstätten begünstigte. Die wichtigsten Faktoren, die den Ölpreis in die Höhe trieben, waren jedoch nicht die Produzenten, sondern der Ölhandel an den Terminmärkten und die spekulativen Investitionen in die Rohstoffmärkte. Aktuell erleben wir also nichts anderes als einen Kapitalabfluss aus den Rohstoffmärkten in Aktien und Anleihen. Dies führt zum Platzen der Rohstoffblase und zu einer Marktkorrektur der Öl- und Rohstoffpreise nach unten. Ein Indikator dafür ist die Entwicklung des Goldpreises und anderer Rohstoffpreise, die seit August 2014 ebenfalls gefallen sind.

Folglich wird die „Pleitewelle“ der Schieferöl- und Schiefergasproduzenten, zusammen mit Investitionskürzungen der großen Öl- und Gas-Majors dazu führen, dass sich der Markt in der nahen Zukunft „bereinigen“ wird. In dieser Zeit ist zu erwarten, dass innerhalb des kommenden Halbjahres der Ölpreis wieder steigen wird, sogar über die Marke von 100 US-Dollar je Barrel hinaus. Sollte dieses Szenario nicht eintreten, wäre der Markt unterversorgt und die Preise würden explodieren. Dieser sich bereits abzeichnende, „natürliche“ Preisanstieg (Mitte Februar 2015 lag der Ölpreis bereits bei 61 US-Dollar je Barrel, gestiegen von 47,3 US-Dollar Mitte Januar 2015) wird es Schieferöl- und Schiefergasproduzenten erneut ermöglichen, ihre Marktanteile zurückzuerobern und dadurch die Anteile der OPEC und Russlands am weltweiten Ölverbrauch weiterhin sinken zu lassen. Da Majors und Schieferöl- und Schiefergasproduzenten zwar höhere Produktions- und Kapitalkosten haben, aber für die Stabilisierung des weltweiten Öl- und Gasangebots eine entscheidendere Rolle als die OPEC-Länder und Russland spielen, wird dies zu

einer geopolitischen Machtverschiebung führen: Die Rolle der Majors und der Schieferöl- und Schiefergasproduzenten stabilisiert den Markt und ermöglicht, die Abhängigkeit der OECD-Länder und Japans von Russland und von den OPEC-Ländern weiter zu senken. Für die Energiesicherheit der Industrieländer wird der Preisanstieg also von immenser Bedeutung sein.

Dr. Behrooz Abdolvand ist seit Oktober 2013 Associate Fellow der DGAP. Er ist Forschungsdirektor des Berlin Centre for Caspian Region Studies (BC CARE) an der FU Berlin. **Jacopo Maria Pepe** promoviert am BC CARE. 2014 war er Visiting Scholar an der Paul H. Nitze School of Advanced International Studies der Johns Hopkins University.

Die Autoren bedanken sich bei PD Dr. Lutz Mez und Sophie Karimi für inhaltliche Anmerkungen und redaktionelle Unterstützung.

Anmerkungen

- Vgl. o. A., The New Economics of Oil: Sheikhs vs Shale, in: The Economist, 6.12.2014, <<http://www.economist.com/news/leaders/21635472-economics-oil-have-changed-some-business-will-go-bust-market-will-be>> (abgerufen am 26.1.2015).
- Vgl. Reem Shamseddine, Marwa Rashad, Saudi Aramco to Renegotiate Some Contracts on Low Oil Price – CEO, in: Reuters, 28.1.2015, <<http://www.reuters.com/article/2015/01/28/us-saudi-oil-aramco-idUSKBN0L103U20150128>> (abgerufen am 27.1.2015).
- Vgl. Mineralölwirtschaftsverband, Preisbildung am Rohölmarkt, Dezember 2004, <<http://static1.squarespace.com/static/51deb852e4b0e5482be0e815/t/51f2975de4b0426c723478ca/1374852957850/preisbildung.pdf>> (abgerufen am 2.2.2015).
- Der Begriff wurde in den 1950er-Jahren von Enrico Mattei geprägt. Vgl. Anthony Sampson, The Seven Sisters: The Great Oil Companies and the World They Shaped, New York 1975.
- Organization of the Petroleum Exporting Countries. Als Reaktion auf die immer höheren Gewinne der Ölkonzerne hatten die fünf ölproduzierenden Staaten Iran, Irak, Kuwait, Saudi-Arabien und Venezuela bereits 1960 die OPEC gegründet, die später in einem Erweiterungsprozess auch Algerien, Libyen, Nigeria, Indonesien, Katar und die Vereinigten Arabischen Emirate aufnahm.
- Vgl. Abdolvand Behrooz, Michael Liesener, Was treibt den Ölpreis?, in: Welt Trends-Horizonte 21, Potsdam 2009; o. A., Hoher Ölpreis hat viel mit Spekulation zu tun, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18.4.2011, <<http://www.faz.net/s/Rub58BA8E456DE64F1890E34F4803239F4D/Doc~E6C1D595BFFD34FD39B77E4547A8547AC~ATpl~Ecommon~Smed.html>> (abgerufen am 2.2.2015); o. A., Ist die Rohstoffknappheit nur eine Illusion?, in: FAZ, 5.5.2010, <<http://www.faz.net/aktuell/finanzen/devisen-rohstoffe/studie-ist-die-rohstoffknappheit-nur-eine-illusion-1786067.html>> (abgerufen am 27.1.2015).
- Vgl. o.A., Hoher Ölpreis hat viel mit Spekulation zu tun, a.a.O. (Anm. 6).
- Vgl. Grafik 4, Börsenhandel mit Öl kräftig gestiegen, in: Bilderstrecke zu o. A., Hoher Ölpreis hat viel mit Spekulation zu tun, a.a.O. (Anm. 6), <<http://www.faz.net/aktuell/finanzen/devisen-rohstoffe/rohstoffe-hoher-oelpreis-hat-viel-mit-spekulation-zu-tun-1543186/infografik-boersenhandel-mit-1632178.html>> (abgerufen am 5.3.2015).
- Vgl. o.A., Ist die Rohstoffknappheit nur eine Illusion?, a.a.O. (Anm. 6).
- Vgl. BP-Daten zum Rohölpreis 1861-2013, <<http://www.bp.com/en/global/corporate/about-bp/energy-economics/statistical-review-of-world-energy/review-by-energy-type/oil/oil-prices.html>> (abgerufen am 5.3.2015).
- Vgl. Bloomberg Commodity Index 2006-2014, <http://www.zerohedge.com/sites/default/files/images/user5/imageroot/2014/12/20141222_comm.jpg> (abgerufen am 27.1.2015).
- Ebd.
- Vgl. International Energy Agency, IEA Releases Oil Market Report for November: Robust Output by OPEC and Non-OPEC Producers Keeps Adding to Global Oil Supply, <<http://www.iea.org/newsroomandevents/news/2014/november/iea-releases-oil-market-report-for-november.html>> (abgerufen am 26.1.2015).
- Die enge Korrelation zwischen der Entwicklung des Ölpreises und der anderer Rohstoffpreise kann man dem Bloomberg Commodity Index für den Zeitraum 2006-2014 entnehmen. Vgl. Bloomberg Commodity Index, 2006-2014, a.a.O. (Anm. 11).
- Claudia Schmidt, Das Konzept des Rentierstaates, Berlin 1991.
- Als Differenzial zwischen Produktionskosten der Produzenten mit besseren Produktionsbedingungen und den Produzenten mit Produktionskosten unter schlechteren Produktionsbedingungen.
- Rystad Energy, Global Liquids Cost Curve: Shale is Pushing Out Oil Sands and Arctic, Offshore is Still in the Race, 12.6.2014. <<http://www.rystadenergy.com/AboutUs/NewsCenter/Press-Releases/global-liquids-cost-curve>> (abgerufen am 25.2.2015).
- Vgl. o.A., More than \$150 bln of Oil Projects Face the Axe in 2015, in: Reuters, 4.12.2014, <<http://www.reuters.com/article/2014/12/04/oil-investment-idUSL6N0TN2KU20141204>> (abgerufen am 2.2.2015).
- Vgl. Gerald Hosp, Auswirkungen des Preiszerfalls: Erdölangebot steigt langsamer, in: Neue Zürcher Zeitung, 17.1.2015, <<http://www.nzz.ch/wirtschaft/erdoelangebot-steigt-langsammer-1.18463005>> (abgerufen am 28.1.2015).
- Ebd.
- Vgl. Krim Delko, Förderung von Schieferöl: Wann hören die Amerikaner auf zu bohren, in: NZZ, 19.12.2014, <<http://www.nzz.ch/finanzen/devisen-und-rohstoffe/rohstoffe/wann-hoeren-die-amerikaner-auf-zu-bohren-1.18447576>> (abgerufen am 28.1.2015).
- Vgl. Shamseddine, Rashad, Saudi Aramco to Renegotiate Some Contracts on Low Oil Price – CEO, a.a.O. (Anm. 2).

DGAPkompakt / Nr. 4 / März 2015



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/) Lizenz. This work is licensed under a [Creative Commons Attribution – NonCommercial – NoDerivatives 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/) License.



Deutsche Gesellschaft
für Auswärtige Politik
German Council on
Foreign Relations

Die DGAP trägt mit wissenschaftlichen Untersuchungen und Veröffentlichungen zur Bewertung internationaler Entwicklungen und zur Diskussion hierüber bei. Die in den Veröffentlichungen geäußerten Meinungen sind die der Autoren.

Rauchstraße 17 / 18 · 10787 Berlin
Tel. +49 (0)30 25 42 31 -0 / Fax -16
info@dgap.org · www.dgap.org

Herausgeber

Prof. Dr. Eberhard Sandschneider, *Otto Wolff-Direktor des Forschungsinstituts der DGAP e.V.*

ISSN 2198-5936

Redaktion Sabine Wolf

Layout/Satz Andreas Alvarez

Designkonzept Carolyn Steinbeck · Gestaltung

© DGAP 2015